

Vom Elend des Ideologen

Antwort an Moshe Zimmermann

Ihr Angriff, Moshe Zimmermann, traf mich unerwartet. Ich habe es bis heute vermieden, mich mit anderen israelischen Intellektuellen in der deutschen Öffentlichkeit zu befehden, aus Gründen, die Sie vermutlich kaum nachvollziehen können. Ich fühle eine tiefe Liebe zu Israel, eine tiefe Solidarität. Sie lässt mich davor zurückschrecken, jedes Problem, das ich mit diesem Land habe, öffentlich auszuschlachten. Anders als Sie bin ich nicht durch das *fatum* des Hier-Geboren-Seins Israeli geworden, nicht, wie Sie betonen, „aufgrund der erzwungenen Auswanderung“ der Eltern aus Deutschland. Ich lebe nicht gezwungenermaßen in Israel, sondern weil es mir ein großes Glück bedeutet.

Sie beginnen mit einer Betrachtung über unsere „Authentizität“, Ihre und meine, und stellen Ihre „wissenschaftliche“ Methode meinem eher persönlichen und literarischen Ansatz entgegen, einem Ansatz, der nicht „zu fundierten Schlussfolgerungen gelangen“ könne, da er wichtige Standardliteratur zum Thema vernachlässige. Im Unterschied dazu wären Ihre Darlegungen „der rigorosen Systematik des Geistes- bzw. Sozialwissenschaftlers unterworfen“. Wir wollen den Unterton von Schulmeisterei, der bereits hier aufscheint und dann Ihren ganzen Text bestimmt, zunächst ausser Acht lassen. Ich habe Verständnis dafür, wenn ein Wissenschaftler – ein „Historiker und Politologe“, wie Sie sich genauer bezeichnen –, sein Spezialgebiet für die wichtigste Sache unter der Sonne hält.

Allerdings führen Sie Ihren „wissenschaftlichen Ansatz“ wenig überzeugend ein. Schon in Ihren Eingangssätzen über „Authentizität“ findet sich ein erster logischer Fehler, der Ihnen bei etwas weniger Emotionalität und geringerer Eile des Schreibens sicher aufgefallen wäre. Sie stellen zutreffend fest, dass auch Sie Bürger beider Staaten, Deutschlands und Israels, sind und von daher zwischen Ihrer und meiner Situation und Lebenserfahrung „Symmetrie“ bestünde. Doch dem ist nicht so. Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Ihnen und mir: Sie haben Ihr ganzes Leben in Israel verbracht, nicht zuerst in dem einen, dann in dem anderen Land, Sie sind nie emigriert, waren niemals politischer Verfolgung ausgesetzt, Sie kennen Deutschland und Europa – abgesehen von Forschungsaufenthalten und Medienauftritten – nicht als ständig dort Lebender.

Von daher ist Ihnen das Lebensgefühl eines nach dem Holocaust in Deutschland geborenen Juden nicht aus Erfahrung bekannt, sondern aus Statistiken und Sekundärliteratur. Sie beschäftigen sich wissenschaftlich mit etwas, das Sie nie persönlich erlebt und erlitten haben. Es wäre absurd, Ihnen das vorzuwerfen. Ich betone Ihre falsche Prämisse, weil Sie so viel Wert auf "rigorose Systematik" legen. "Symmetrie" zwischen unseren Erfahrungswelten besteht also nicht. Sie bleiben, was Deutschland und Europa betrifft, ein Außenstehender.

Auch Ihre Sprache hält dem Apodikt vom objektiv-wissenschaftlichen Ansatz nicht stand. Schon der Titel Ihres Angriffs auf mich, "Wandschmiererei", ist reine Polemik, ist schriller Journalismus. Bereits in den Eingangspassagen operieren Sie mit unbeweisbaren Behauptungen um eindrucksvoller Effekte willen. Sie behaupten etwa, ich würde in meinem Essay Edward Said, Michael Wolffsohn und Hanan Ashrabi "als Prügelknaben instrumentieren". Wo wollen Sie das in meinem Text gelesen haben? Said zitiere ich ein einziges Mal und mit eher positiven Attributen (indem ich erwähne, dass er „als gemäßigte Stimme innerhalb des palästinensischen Spektrums galt“), Wolffsohn zitiere ich zweimal und erwähne in einer Fussnote, dass er ein Beispiel für die – nach meiner Ansicht unzutreffende – Theorie „einer ‚Normalität‘ im Verhältnis zwischen Deutschen und Juden“ sei, Hanan Ashrabi zitiere ich mit dem Hinweis, dass ihre Äusserungen zur wirtschaftlichen Abhängigkeit der Europäischen Union von aggressiven arabischen Staaten „eine klare Sprache“ darstellen – wo wäre hier der Tatbestand einer Instrumentierung „als Prügelknaben“ erfüllt oder der dazugehörigen Prügel? Wissen Sie nicht, dass Zitatentreue und sauberer Umgang mit dem Text des Anderen die Grundlage aller wissenschaftlichen Arbeit sind? Würden Sie einem Ihrer Studenten solche Willkür gegenüber dem zitierten Text durchgehen lassen?

Was in Wahrheit den Ton Ihres Angriffs bestimmt, ist Ihre Empörung darüber, dass sich hier ein Autor nicht um die von Ihnen vorgegebenen Bewertungen kümmert, stattdessen Alan Dershovitz' völkerrechtliche Arbeiten, Lea Fleischmanns essayistische Betrachtungen oder gar die von Ihnen als "rechts" abgestempelte "Jerusalem Post" zitiert. Vor allem letzteres wird von Ihnen allen Ernstes als Beweis für meine nicht-wissenschaftliche Betrachtungsweise bemüht. Wo in aller Welt haben Sie gelernt, dass

Wissenschaftler eine "rechte" Zeitung nicht zitieren dürfen?
Angesichts dessen ist es lächerlich, wenn Sie anderen mangelndes Demokratie-Verständnis vorwerfen: „In einer Demokratie und im Zeitalter des Internets ruhen Nolls Jermiaden auf zweifelhaftem Fundament.“ Auf mich, wie auf jeden religiösen Juden oder Christen, verfehlt das offenbar pejorativ gemeinte Wort "Jermiade" ohnehin seine Wirkung.

Sie belassen es nicht bei der Abwertung des Ihnen Unliebsamen, sondern fügen eine Liste „relevanter Forschungsliteratur“ hinzu, die man studiert haben müsse, um "zu fundierten Schlussfolgerungen zu gelangen". Es sind die hinlänglich bekannten, überall zitierten Bücher, darunter Ihre eigenen. Eine lange Liste, damit der Eindruck weitgehender, wenn nicht totaler "wissenschaftlicher" Übereinstimmung entsteht. Es sind Bücher, die Sie auf das Podest objektiver Wahrheit erheben wollen, selbst heute noch, wo sich die Fehlerhaftigkeit der dort mitgeteilten Analysen, das offensichtliche Nichteintreffen der dort akklamierten Forschungsergebnisse in der Realität erwiesen haben. Sie gehen davon aus, dass wissenschaftlich ist, was Sie für wissenschaftlich erklären, und objektiv wahr, was Sie dafür halten. Sie behandeln mich und die Leser dieser Zeitschrift wie Studenten. Dabei sind sie selbst für alles, was Sie uns lehren, das denkbar schlechteste Beispiel.

Ihre selbstherrliche Art, mit zitierten Texten umzugehen, zeigt sich später noch krasser, wenn Sie mir die vermeintlich ehrenrührige Frage stellen: "Weiss Noll denn nicht, was der gebildete Durchschnitts-Deutsche weiss, wo und von wem nämlich der Begriff 'Mischvolk' in der Vergangenheit benutzt wurde?" Aber ich habe diesen Begriff überhaupt nicht benutzt! Nirgendwo in meinem Text steht ein solches Wort. Ich habe an einer Stelle von einem "Gemisch von verschiedenen arabischen Völkern" gesprochen – Sie sehen sicher selbst ein, dass dies ein Unterschied ist. Nennen Sie diese Art, Texte zu zitieren, "wissenschaftlich"? Ist es das, was Sie unter "rigoroser Systematik" verstehen?

Auch hier wieder: die unbelegte, auch unbelegbare Unterstellung als Mittel der Auseinandersetzung. Sie schreiben zu schnell und zu unbedacht, Sie gehen mit Sprache zu unvorsichtig um, als dass es Ihnen gelänge, sich erfolgreich hinter Ihren Worten zu verbergen. "*You feel the man in his phrases*", sagt man im Englischen. Sie sind nicht daran gewöhnt, neue Denkansätze zur Kenntnis zu nehmen. Sie haben von vornherein verworfen, was nicht zu Ihren lange

bekannten Theorien passt. Sie nennen unerwünschte Überlegungen “Mythen”, Ihnen unvertraute Gedankengänge “Manipulation”. Sie drohen: „Aber mit dem Argument zu spielen, Antisemitismus sei inzwischen ein irreführender Begriff, weil heute ‘die militantesten Gegner des jüdischen Volkes ... selbst Semiten sind, heisst mit dem Feuer zu spielen’”. Sie wähen mich, wenn ich die von Ihnen errichteten Grenzen erlaubten Denkens zu übertreten wage, in der Nähe schrecklicher Tabus: “Diese – um schlimmere Begriffe zu vermeiden – ‘völkische’ Definition von Volk...” Sie beherrschen das Angstgeraune, die Drohung mit dem Bann, die ich von früheren Hütern der Einzigsten Lehre kenne. Sie sind weniger ein Wissenschaftler als ein Ideologe.

In Wahrheit gehen Sie in Ihrem Angriff auf nur wenige meiner Argumente sachlich ein. Doch selbst dort, wo Sie sich einmal nicht polemisch, sondern analytisch mit meinen Aussagen beschäftigen, arbeiten Sie meist mit einer vagen, nicht selten falschen Wiedergabe dessen, was ich wirklich schrieb. Auch dafür ein Beispiel: “Nolls Behauptung, dass Deutschland und die Europäische Union im Nahen Osten die Rolle der UdSSR übernommen hätten und ,unvermeidlich zum Gegner Israels’ geworden seien, beruht einerseits auf der Annahme, dass gute Beziehungen zu arabischen Staaten sogleich als Stellungnahme zugunsten der ‘Gegner Israels’ zu werten sind...”

Aber “gute Beziehungen zu arabischen Staaten” habe ich der deutschen oder europäischen Aussenpolitik überhaupt nicht vorgeworfen, an keiner Stelle meines Textes. Ich schrieb gezielt von Beziehungen zum Irak Sadams, zum Iran der Ayatollahs, zur korrupten, terroristischen Autonomie-Behörde Arafats, zu den “fragwürdigsten arabischen Regimen“, wie ich sie nannte. Ich schrieb keineswegs von jenen arabischen Staaten, die sich kooperationswillig zeigen und bereit, einen jüdischen Staat im Mittleren Osten zu tolerieren, sogar ohne dass Israel die von den „Friedensfreunden“ geforderten qualvollen Bedingungen erfüllen, die beschworenen drastischen Opfer bringen müsste. Viele dieser Forderungen werden sich erübrigen wie sich Sadam erübrigt hat. Nirgendwo habe ich das Wort „arabisch“ so pauschal verwendet wie Sie. Jeder weiss, wie heterogen die Gruppe der arabischen Staaten ist, wie sehr ihre Interessen auseinandergehen, gerade heute, da sich eine Neuordnung der Region abzeichnet.

Nun ist aber dies der allergische Punkt für Sie und die anderen Hüter der Lehre: eine Veränderung des Mittleren Ostens entgegen Ihren Theorien. Realitäten wie die Wahlsiege von Bush und Sharon, der zur neuen Priorität amerikanischer Aussenpolitik erklärte “War on Terror”, das schmachvolle Ende des in Europa überschätzten Sadam waren in Ihren politologischen Modellen nicht vorgesehen. Sie waren fälschlich von der ehernen Unumgänglichkeit Arafats ausgegangen, von der dauernden Übermacht der für Israel lebensgefährlichen Staaten. Wenn Sie ehrlich wären, Moshe Zimmermann, würden Sie eingestehen, dass nicht nur die jetzige deutsche Regierung mit ihrer Nahost-Politik im Irrtum war, sondern auch Sie. Dass Sie und andere Nahost-Spezialisten einen wenig günstigen Einfluss auf europäische Entscheidungsfindung ausgeübt haben, einen Einfluss zum Schaden flexibler Politik im Mittleren Osten, und dass Sie in Zukunft noch grösseren Schaden anrichten werden, wenn Sie unbelehrt an Ihren veralteten Theorien festhalten.

Weiter oben habe ich das Wort “Friedensfreunde” in Anführungszeichen gesetzt, und das erinnert mich daran, dass Sie mir schon die Anführungszeichen in Zusammenhang mit Uri Avneri verübelt hatten: diesen nannte ich in meinem Text einen “Friedensaktivisten” in Anführungszeichen – für Sie bereits ein Fall, in dem “Auswahl, Inklination, Anschauungen, Werte oder Vorurteile den Charakter jeder Information bestimmen”, ein paar Sätze später sogar ein Beweis dafür, dass ich mich “nicht auf dem Boden der Aufklärung, sondern im Bereich der Propaganda” befände. Ich war in Verlegenheit, welche Berufsbezeichnung ich dem rührigen Selbstdarsteller und Dauerdemonstranten Avneri geben sollte, ich entschied mich für diese, die gemeinhin – ohne Anführungszeichen – als ehrenvoll gilt. Aber da Avneri nicht friedliebender ist als ich und Sie und fast jeder Israeli, schien mir der Ehrentitel nicht wirklich verdient. Auch habe ich Bedenken, ob es Avneri in Wirklichkeit primär um die Frage von Krieg und Frieden geht. “Dieser Krieg”, sagte er etwa im Jahre 2001 auf einer Veranstaltung der deutschen Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft in Jerusalem, “dieser Krieg ist nur eine Funktion der Auseinandersetzung, die innerhalb unseres Staates und unserer Gesellschaft stattfindet”(1). Der von Avneri beschworene “Frieden” als Vorwand für inner-israelische Gruppenkämpfe. Das Interesse an den Palästinensern nicht um dieses geschundenen Volkes willen, sondern als Instrument in den Kämpfen um Einfluss auf die israelische Gesellschaft und darüber hinaus.

Sogar Sie, Moshe Zimmermann, gestehen die Einseitigkeit der medialen israelischen Selbstdarstellung ein. „Dass... die Stimme der Linken medienattraktiver ist als die Gegenstimme, ist eine Feststellung, ja ein Vorwurf, der auch in Israel selbst verbreitet ist.“ Dies beträfe, wie Sie einräumen, auch den Einfluss israelischer Stimmen auf deutsche und europäische Öffentlichkeit: „Richtig ist, dass in den deutschen Medien israelische Stimmen aus dem vorgeblich linken Flügel eher zu hören sind“, worauf Ihre Begründung folgt: „und zwar im Wesentlichen als Gegengewicht zur offiziellen Stimme der israelischen Regierung“. Dieser letzte Halbsatz ist schlicht und einfach eine Lüge. Ich lebe seit rund zehn Jahren in Israel, habe die Regierungen Rabin, Peres, Netanyahu, Barak und Sharon erlebt, und unter keiner Regierung, ob nun „rechts“ oder „links“, war es anders: stets führte eine kleine Gruppe „linker“ Intellektueller das grosse Wort in den deutschen Medien, gerierte sich dort als authentische Vertreter Israels und des „wissenschaftlichen Ansatzes“, wusste alles und sah die Zukunft voraus – leider unzutreffend. Unter den „linken“ Premier-Ministern Rabin, Peres und Barak entfiel zwar jede Notwendigkeit, ein „Gegengewicht zur offiziellen Stimme der israelischen Regierung“ zu sein, aber Ihre, Avneris, Grossmans und der anderen „Friedensfreunde“ einseitige Darstellung war deshalb nicht gedämpft. Viele Schmähungen wurden über das kleine Land gehäuft, ganz gleich, welche Partei an der Regierung war.

Was halten Sie mir nun wirklich substantiell entgegen? Einmal abgesehen von Ihren Verdächtigungen („gefährlicher Umgang mit Begriffen“), versuchten Marginalisierungen („Mittlerweile haben Israelis – mit Ausnahme von Noll – sich damit abgefunden...“) und dräuenden Zuschreibungen, darunter wohl der in Ihren Augen schrecklichsten (in die Sie Lea Fleischmann gleich mit einbeziehen): dass wir uns mit unseren Aussagen in Nähe der Siedler befinden. In der Tat sind die israelischen Siedler – nicht zuletzt dank Ihres und anderer „Friedensfreunde“ unermüdlichen Wirkens – heute eine der am meisten stigmatisierten Menschengruppen der Welt. In europäischen Medien, auch in den Erklärungen israelischer „Friedensfreunde“, gilt ihnen oft grössere Empörung als islamischen Terroristen. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass mich das nicht schreckt. Es schreckt mich ebensowenig wie mein Dissenz mit der von ihnen beschworenen Mehrheit überholter wissenschaftlicher Meinungen zur Nahost-Frage. Ihr Hauptargument gegen die Siedler ist das altbekannte: dass angeblich „diese Siedlungen gegen internationales Recht errichtet worden und als solche nicht von einem zukünftigen

Staat Palästina zu akzeptieren“ wären.

Sie gehen vorsichtshalber mit keinem Wort auf die längere Passage meines Textes ein, die sich mit Alan Dershovitz' Analyse der UNO-Resolution 242 von 1967 beschäftigt, jener meist unvollständig und einseitig zitierten Resolution, in der Israel nicht nur Verpflichtungen auferlegt, sondern auch Rechte zugestanden wurden, etwa zur Wahrung seiner Sicherheit „*territorial adjustments*“ vorzunehmen, sogar „*the retention of territories necessary to assure secure boundaries.*“ (2) Unter anderem aus diesem Grund – Verpflichtung der arabischen Seite, Israels Sicherheit zu gewährleisten, andernfalls Israels Recht, zu diesem Zweck besetztes Territorium einzubehalten – haben sich die arabischen Staaten, damals unter dem Protektorat der Sowjetunion, so lange gegen die Resolution gesträubt. In der fast niemals und nirgendwo zitierten zweiten Forderung dieser Resolution heisst es, dass die Gegenseite Israel die Sicherheit seines eigenen Territoriums gewährleisten muss: *Acknowledgement of (...) right to live in peace within secure and recognized boundaries free from threats or acts of force.* (3)

Wollen Sie wirklich behaupten, dass Arafat und die palästinensischen Terror-Organisationen diese Forderung erfüllt haben? Dass sie uns ein Leben “in Frieden, innerhalb sicherer anerkannter Grenzen” gewährleisten, “frei von gewaltsamen Handlungen”? Da dem offensichtlich nicht so ist, ergibt sich aus allem Vorhergesagten als einfache Konklusion, dass die Existenz der Siedler (und die Errichtung des Sicherheitszaunes) keineswegs eindeutig “gegen internationales Recht” verstösst, wie Sie und andere seit Jahrzehnten glauben machen wollen. Dabei sind Sie nicht wie Alan Dershovitz ein weltweit renommierter Experte für Völkerrecht. Sie haben als Sozialwissenschaftler und Politologe auf diesem Gebiet keine tiefere Sachkenntnis als ich – somit folge ich, wenn auch zu Ihrem Verdruss, lieber Dershovitz' völkerrechtlicher Analyse als Ihrer. Mir ist ohnehin klar, dass es zwischen Ihnen und den Siedlern wenig Berührungspunkte geben kann. Die Siedler sind in ihrer Mehrheit Menschen, die für ihr Verständnis von Israels Zukunft zu schmerzlichen Risiken bereit sind, die freiwillig und gern in Israel leben, oft westliche Einwanderer, die auf manches dafür verzichten haben, anders als Sie, der Sie betonen, nur “aufgrund der erzwungenen Auswanderung” Ihrer Eltern in unserem Land zu sein.

Zurück zur Frage: Was halten Sie mir tatsächlich an Argumenten entgegen? Großen Raum widmen Sie einer Betrachtung, aus welchen Quellen sich der heutige europäische Anti-Semitismus oder besser Anti-Judaismus nährt (ich bleibe dabei, dass Anti-Semitismus *ac formula* ein irreführender Begriff ist), und dies – die Beobachtung neuer Ursachen des Phänomens – ist wohl die einzige Stelle, an der sich unsere Überlegungen zeitweise berühren. Ich stimme Ihnen zu, dass man heutigen deutschen oder europäischen Juden Hass vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung dieser Länder sehen muss, dass der wachsende muslimische Bevölkerungsanteil zu wachsender Judenfeindlichkeit in diesen Ländern führt. Zwar sind damit nicht alle Erscheinungen erklärt, zum Beispiel der Juden Hass der rechtsradikalen Jugendszene oder jüdenfeindliche Rezidive in bürgerlichen Kreisen, bei Politikern und Intellektuellen, die dann und wann aufbrechen. Doch stimme ich Ihnen zu, wenn Sie „unter ‘neuem Antisemitismus’... den muslimischen bzw. arabischen Antisemitismus (verstehen), der sich auch in den entsprechenden Minderheiten in Europa verbreiten konnte.“

Das Dilemma, in das nun Sie und andere „linke“ Juden geraten, liegt in Ihrer im israelischen Kontext eher pro-arabischen Position, aus der heraus sie sich schwertun, muslimischen Juden Hass zu verurteilen (wie Sie es ganz selbstverständlich mit einem deutsch-nationalen oder „rechten“ Juden Hass tun würden), denn eine solche Verurteilung könnte zu einer verbreiteten Ablehnung des islamischen Extremismus, zu veränderten Haltungen der europäischen Bevölkerungen gegen die in ihren Ländern lebenden gewaltbereiten Muslime, am Ende sogar zu staatlichen Massnahmen führen – Folgen, vor denen Sie angstvoll zurückschrecken. Ihre alles überwiegende Furcht vor dem Wort „rechts“, Ihr Verhaftetsein in gestrigen Grenzziehungen, ihr Festhalten an „linken“ ideologischen Denkmustern – all dies macht es Ihnen unmöglich, einer erschreckenden neuen Realität entgegzusehen, ohne nicht doch wieder die Schuld bei uns, dem Staat Israel zu suchen, also letztlich – ob Sie es sich eingestehen oder nicht – auch Ihrerseits in jüdenfeindliche Regungen abzusinken.

Sie schreiben zum Beispiel: „In der Folge wurden Juden ausserhalb Israels zu Geiseln des arabisch-israelischen Konflikts und zu Opfern der aus ihm abgeleiteten antisemitischen Schlussfolgerungen.“ Das hiesse: der „arabisch-israelische Konflikt“ ist die Hauptursache des „neuen Antisemitismus“. Sie fragen daher probeweise: „Wie verhielte es sich mit dem Antisemitismus, wenn der Staat Israel

nicht gegründet worden wäre?“ Offenbar ist ihnen bei solchen Fragen selbst nicht wohl, Sie beeilen sich hinzuzufügen: “Die Beseitigung des Staates Israel oder eine radikale ‘Lösung der Judenfrage’ wären dabei ganz gewiss nicht als Erfolg versprechende oder gerechte Lösungsvorschläge zu diskutieren.“ Wozu fragen Sie dann erst? Wozu stellen Sie Suggestivfragen, die den Gedanken evozieren, es gäbe womöglich heute keinen oder nur geringeren Antisemitismus in der Welt, wenn es Israel nicht gäbe? Wie absurd, wie verdreht ist ihr Denken, wie tief von jüdischem Selbsthass entstellt...

Doch Sie müssen noch eine weitere „relevante“ Frage stellen und gleich die Antwort darauf geben: „Wie sähen die Verhältnisse aus, wenn im Kontext des sogenannten ‘Kreuzzugs gegen den Terror‘ der Konsens zwischen den Vereinigten Staaten und Israel nicht so eindimensional wäre? Der Erfolg der antisemitischen Theorie von einer jüdischen bzw. amerikanisch-zionistischen Weltverschwörung erklärt sich nämlich aus dieser Einigkeit“. Sehnsuchtsvoll erinnern Sie sich: „Judentum und Israel hielt man in der Bundesrepublik nur bedingt für identisch.“ Doch ihre Beschwörung einer Idylle früherer Nicht-Haftbarkeit, eines wohlgelittenen jüdischen Daseins frei vom Stigma Israel ist vergebens: Es wird, da der jüdische Staat nun einmal gegründet wurde, weder Ihnen noch sonst einem Juden in der Welt gelingen, nicht mit ihm in Zusammenhang gebracht zu werden. Da Judenhass immer eine irrationale Regung ist, gilt der „neue Anti-Semitismus“ Ihnen wie jedem Juden in der Welt. Werden auch sie in den Hass auf Israel einbezogen.

Der grundsätzliche Fehler in Ihrem Denkgebäude ist ein psychologischer und individueller – eine menschliche Befangenheit, die selbst einen, wie Sie sich einfürend nannten, “Historiker und Politologen” ereilen kann. Da Sie persönliche Probleme damit haben, Israeli zu sein, es betontermassen nur “aufgrund der erzwungenen Austreibung” Ihrer Eltern sind, da sie offenbar eine Art schlechtes Gewissen empfinden, einem so umstrittenen Staatswesen wie dem israelischen anzugehören, bleiben Sie auch in einer halbherzigen, kurzsichtigen Erklärung des “neuen Antisemitismus” stecken: dieser sei, wie Sie schreiben, “aus dem arabisch-israelischen Konflikt abgeleitet”. In Ihrer obsessiv-selbstquälerischen Betrachtung dieses Konflikts haben Sie den Überblick über den geschichtlichen Hintergrund verloren, haben

vergessen, was Sie als Historiker wissen sollten: dass der Anti-Judaismus seit der Antike, seit Lysimachos' *Aegyptiaca* oder Senecas Sentenzen in der von Augustinus zitierten Schrift *De superstitione*, immer auf den gleichen irrationalen, keiner Nachprüfung standhaltenden Vorurteilen beruht, auf ewigen Stereotypen offenbar, die wenig oder nichts damit zu tun haben, welche Politik die Juden oder ihr Staat zum jeweiligen Zeitpunkt betrieben oder ob es überhaupt ein jüdisches Staatswesen gab.

Hier kommt der Politologe dem Historiker in die Quere, und im Konflikt beider Betrachtungsweisen überwiegt bei Ihnen nicht die historische, sondern die tagesbezogene und medienwirksame. Es macht sich besser in den Talkshows, Zeitungsartikeln und öffentlichen Debatten, greifbar Politisches ins Spiel zu bringen, den Staat Israel und seine "rechte" Regierung anzuklagen, flache Formeln zu verkünden und rasche Lösungen vorzugaukeln für etwas, das in Wahrheit in tiefen historischen Zusammenhängen begründet liegt und von daher keine rasche Lösung erlaubt. Sie gehören zu jenen Theoretikern – und auch dieser Ansatz zieht sich durch die jüdische Geschichte –, die von einer Abwendbarkeit und Beschwichtigung des Anti-Semitismus ausgehen, falls sich die Juden nur entgegenkommend genug betragen. In dieser historischen Kontroverse liegt die grundsätzliche Unvereinbarkeit zwischen Ihrem und meinem Denken (nicht in oberflächlichen Etikettierungen wie "Wissenschaftler" oder "Schriftsteller"): dass ich nicht von der erfolgreichen Möglichkeit der Beschwichtigung ausgehe, überhaupt kein Anhänger von falschem *appeasement* bin, dass ich Judenhass für eine geschichtlich gewachsene Gegebenheit halte, für eine historische Konstante wie das Judentum selbst.

Ich gehe folglich auch nicht, wann immer Judenhass aus seinen verborgenen Tiefen aufbricht, von jüdischem Fehlverhalten, zu geringer Anpassung, mangelndem Entgegenkommen aus, sondern – mehr oder weniger – von der bedauerlichen Unvermeidbarkeit solcher Ausbrüche, wie sie sich, im Grundmuster unverändert, seit Pharaos plötzlichem Hass auf die Hebräer durch die Geschichte ziehen. Im Buch Ester, einer Schrift, die am Hof des im fünften vorchristlichen Jahrhunderts regierenden Perserkönigs Xerxes ihren Ursprung nimmt, steht die klassische "Begründung" für jeden Anti-Judaismus: *v datejhem shonot mi kol-am v et datej ha melech ejna osim*, Und ihre Gesetze sind verschieden von denen aller Völker, und des Königs Gesetze befolgen sie nicht (4). Die Ester-Geschichte zeigt im weiteren Verlauf, dass der Vorwurf unhaltbar ist, dass sich –

ganz im Gegenteil – die persischen Juden als segensreich für Land und König erweisen. So geht aus diesem Buch gleichfalls das verborgene Paradigma für allen Judenhass hervor, von Pharaos Tagen bis Sadam und Arafat: dass seine Begründung immer nur Vorwand ist, dass sich hinter den vorgeschobenen Gründen andere, weniger plausible verstecken, dass oft nicht einmal die Juden gemeint sind – oder wenigstens nicht die realen Juden von Zeit und Ort –, sondern übergreifende Verhältnisse oder auch nur eine Unmut auslösende Situation.

Um nun die andere Seite der heutigen Konfrontation zu betrachten, dessen, was Sie “arabisch-israelischen Konflikt” nennen und worin Sie die Hauptursache des neuen muslimischen Anti-Judaismus sehen, so erweist sich, dass es sich auch hier – wie bei den klassischen Stereotypen der Judenfeinde – um einen Vorwand handelt. Der islamische Fundamentalismus ist kein *sui generis* anti-israelisches oder anti-jüdisches Phänomen. Er ist mindestens ebenso, und war von Anbeginn an, eine anti-westliche, anti-christliche Bewegung. Und nicht einmal darauf lässt er sich begrenzen: er ist auch – wie man in Pakistan und Indien sieht – eine anti-hinduistische, anti-buddhistische, eine überhaupt gegen jede andere religiöse oder nicht-religiöse Kultur und Lebensform gerichtete Bewegung, ein gewaltsamer Anschlag gegen alles Andere und Fremde. Der Hass auf Israel ist nur die Chiffre für diese allgemeine Verneinung, diesen, um es mit einem modernen Wort zu sagen, ins Unersättliche und Weltweite gesteigerten Fremdenhass des militanten Islam.

Sichtlich handelt es sich bei diesem neuen Versuch einer gewaltsamen Weltveränderung um ein ähnliches Phänomen wie “*Hitler’s War Against the Moral Code*” – dies der Untertitel der 1943 in New York veröffentlichten Anthologie “*The Ten Commandments*” (5), in der Thomas Mann die Moses-Erzählung “Das Gesetz”, veröffentlichte. Es ging den Herausgebern und Autoren des Bandes darum, westlichen Lesern die weltbedrohlichen Weiterungen von Hitlers Judenhass vor Augen zu führen: dass nämlich der Hass auf das Volk der Mosaischen Bücher nur der Anfang einer viel rigoroseren Zerstörungsabsicht war. Auch damals musste eine zögerliche westliche Welt von der Notwendigkeit überzeugt werden, ihre Werte und Vorzüge notfalls mit Gegengewalt zu verteidigen. Im Vorwort gab Hermann Rauschnig Hitlers berühmte, im kleinen Kreis gehaltene Hassrede gegen das Christentum wieder, deren Zeuge er 1933 geworden war: “Die

Geschichte wird unsere Bewegung als die grosse Schlacht für die Befreiung der Menschheit vom Fluche des Berges Sinai erkennen. Wir kämpfen gegen (...) den Fluch der sogenannten Moral, die zum Idol gemacht ist, um die Schwachen vor den Starken zu schützen. Gegen die Zehn Gebote, gegen sie kämpfen wir.”(6)

Wer jüdische Geschichte kennt, kann über Israels Rolle als Symbol für etwas viel Allgemeineres nicht erstaunt sein, weder damals noch heute. Israel, wie der Judenhasser Haman im Buch Ester zur Begründung seiner massenmörderischen Ambitionen erklärt, hat von den damaligen Völkern verschiedene, besondere Gesetze. In diesen Gesetzen ist die Essenz des “*Moral Code*” enthalten, der erklärten Lebensregeln der modernen Zivilisation. Von daher ist Judenhass nur das Codewort für Hass auf die westliche Gesellschaft. Man wusste dies 1943, nachdem Hitler fast ganz Europa unterworfen hatte, besser als Jahrzehnte später. Wieder machte sich Vergessen breit, wieder wurde es landläufiges Stereotyp, Israel die Schuld zuzuweisen, für seine seit altersher bestehende symbolische Rolle, statt in dem neuerlichen Versuch, das Volk der Bücher “ins Meer zu treiben” oder sonstwie zu zerstören, einen neuen Anschlag gegen die Menschlichkeit zu sehen.

Vor diesem Hintergrund sind die Widerstände europäischer Regierungen gegenüber dem amerikanischen Aufruf zu einem Verteidigungskrieg gegen den Terror nichts als verhängnisvolle Angst und Schwäche. Angst vor den in die eigenen Länder zahlreich eingedrungenen muslimischen Glaubenskriegern und vor wirtschaftlichen Verlusten, Schwäche aus Trägheit und liebgewordenem Nicht-Handeln-Müssen. Manche Intellektuelle sehen ihre Aufgabe darin, Deutschland und Frankreich in diesem hoffnungslosen Weg zu bestärken. Theoretische Denkgebäude vertragen nicht immer die Konfrontation mit einer sich wandelnden Realität. Mancher fürchtet den einfachen Rückschluss: Wenn die Ereignisse nicht dem Muster der “wissenschaftlichen” Theorie entsprechen, kann es daran liegen, dass die Theorie falsch war. Nur selten zeigen Ideologen die Fähigkeit, sich selbst für irrende Menschen zu halten.

Gegen meine Behauptung, wonach „das Ansehen der Bundesrepublik in Israel auf seinen Tiefstand seit der NS-Zeit gesunken“ sei, führen Sie statistische Umfragen an, die ich mit Interesse zur Kenntnis nehme, ohne ihnen zustimmen oder widersprechen zu können. „Die Zahlen sprechen jedoch eindeutig

eine andere Sprache”, meinen Sie. In meinen Augen zeugt es von einer gewissen Naivität, solche Statistiken als objektive Wahrheit anzunehmen. Zudem handelt es sich um Befragungen, die von Ihnen selbst oder mit Ihnen verbundenen Einrichtungen in Auftrag gegeben wurden: “Seit 1980 führt das Meinungsforschungsinstitut PORI im Auftrag des Richard-Koebner-Zentrums für deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem (also das Institut dessen Direktor Sie sind – Ch.N.) eine repräsentative Umfrage durch.” Zur Widerlegung einer anderen Aussage führen Sie an: “Nach Meinung von 70 Prozent einer Gruppe von ‘Multiplikatoren’ im Jahr 1999...” Was für Multiplikatoren? Wer wählte sie aus? Wer befragte sie, unter welchen Umständen? Nicht selten sind statistische Zahlen ein Mittel der Autosuggestion, der bewussten Beeinflussung der Zielgruppe. Ich lasse Ihre Zahlen zum Thema deutsche Beliebtheit in Israel dahingestellt, widerspreche auch nicht, wenn Sie sich zu versichern beeilen, der SPD-Politiker Wolfgang Thierse sei “eine in Israel eher willkommene” politische Persönlichkeit, was Sie vorsichtshalber durch den Nachsatz relativieren, dass ihn hier kaum jemand kennt. Die Rechenexempel, aus denen ersichtlich sein soll, dass die deutschen Juden nicht ganz so unsolidarisch mit Israel sind und nicht ganz so Spenden-unwillig wie ich behauptet hatte, lasse ich unkommentiert. Ob nun die amerikanischen Juden nach Ihrer Rechnung fünfzigmal mehr als die deutschen spenden müssten oder dreissigmal mehr, der Tatbestand bleibt bestehen, dass die deutschen Juden – die Juden eines der reichsten Länder der Erde – auffallend wenig für den Staat der Juden tun.

So interessant Ihre Zahlen sein mögen, sie können mich nicht von meiner Beobachtung abbringen, dass die Regierung Schröder eine verfehlte, für Deutschland verhängnisvolle Nahost-Politik betrieben hat. Verfehlt war die Solidarität mit dem Staat Sadam Husseins, das starrsinnige Festhalten an Arafats unhaltbarem Regime, das Verschwenden deutscher Staatsgelder an dunkle Kassen und schattenhafte palästinensische Organisationen. Ihre Statistiken, Moshe Zimmermann, machen nicht vergessen, dass diese unglückliche Nahost-Politik von israelischen Intellektuellen wie Ihnen bestärkt worden ist, zum Schaden Israels, zum Schaden Deutschlands und der zwischen beiden Ländern einstmaligen guten Beziehungen.

Ein letztes Wort zu Ihrem Hohn über die biblische Metapher, deren ich mich im Titel meines Textes bediente. “Was nun aber die

abgenutzte Metapher von der Schrift an der Wand in Nolls Anmerkungen zu suchen hat”, fragen Sie. Wollen Sie sagen, dass biblische Sprache “abgenutzt” ist – verglichen mit Ihrer? Ich spare mir einen Kommentar. “Nicht jede ‘Wandschmiererei’ ist gleich Schrift an der Wand”, fahren Sie fort. “Wenn man warnen will, sollte zunächst klar sein, wovor zu warnen ist...” Zunächst vor Ihnen, Moshe Zimmermann. Vor ihrer “rigorosen Systematik”, Ihren unerschütterlichen Prämissen. Vor der falschen Selbstherrlichkeit eines linken Ideologen.

© CHAIM NOLL 2004

Veröffentlicht in: DeutschlandArchiv, Hannover, Heft 38, 2004/2, S.240ff. als Erwiderung auf einen Angriff von Mosche Zimmermann, Direktor des Richard Koebner Zentrums für deutsche Geschichte, Universität Jerusalem, gegen meinen Text „Die Schrift an der Wand. Zum Stand der deutsch-israelischen Beziehungen“. Zimmermanns Text ist in Heft 37, 2004/1 der Zeitschrift nachzulesen ist

Vgl. <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/zeitschriften/ausgabe=1293>